

Gegen Mitternacht hatte Arthur die Region der Gletscher erreicht. Der Aether war rein und wolkenlos und „Astarte, die Königin des Himmels mit wachsenden Hörnern,“ streute aus ihrem Lichtumprühnten Luftwagen milden Zauberlanz in die göttliche Nacht hinaus. Wer bei Mondschein diese geheimnißvollen Höhen errungen, unter dem liegt die Erde mit ihren Qualen. Der erquickliche Nachtgeist beschwichtigte mit seinen kühlenden Schwingen auch Arthur's erhitztes Gemüth. Ermüdet und erschüttert ließ er sich auf einem Felsblocke nieder und blickte in die Tiefe hinaus — in eine gespenstige Welt, aber von unbeschreiblicher Schönheit — Elysium in mondlicher Traumdämmerung. Tausend und tausend Eiszinken, hellleuchtend wie Krystall, durch weite Thäler voll jungfräulich reinen niebetretenen Schnees geschieden, bligten in ihren hundertfältigen Gruppierungen den bleichen Silberschein der wehmüthig freundlichen Königin der Nacht zurück; mächtige Granitgiganten, hie und da wie Gestalten der Unterwelt dräuend inzwischen aufgethürmt, hoben den Glanz der mondverklärten Schneewelt noch blendender heraus; über allen diesen Herrlichkeiten der Erdenwelt bligten und funkelten aber, Alles unter sich beschämend und verdunkelnd, die Millionen Geisteraugen der Sternenwelt. — Rings umher auf Meilenweit waltete erhabenes Schweigen, nur vom eintönigen Rauschen entfernter Wasserfälle und dann und wann von einem Lawinsturze unterbrochen, im Uebrigen schien die Welt gestorben — wie Arthur's Lebensglück. — Stilltrauernd saß er so auf seinem einsamen Felsblocke; eine glühende Thräne nach der anderen schlich über seine Wange herab; er hörte, wie sein tiefbewegtes Herz hoffnungslos, aber doch so heftig, an den Kerker seiner Brust schlug, die, ach! so kurz vorher — der Wohnsitz des höchsten Lebensglüces gewesen. Da traf ein unendlich süßer geheimnißvoller Ton — wie ein Echo von Aeol's Harfenmusik — sein Ohr und Herz — war es nicht der geliebten Stimme Nachhall? Sein ganzes Wesen erbebte, wie ein einziger Pulsschlag. Er sprang auf und rief mit zitternder Hast: „Erscheine, o erscheine!“ in die dämmernde Nacht hinaus. Ach! der Nebeltrauch der Wasserfälle, wie er mondbeglänzt aus den Abgründen emporwirbelte, schien ihm wohl dann und wann ihre liebliche Feengestalt, ihr göttliches Antlitz vorzuzaubern — aber Alles verschwamm wieder zu rasch in den formlosen Düsten der Nacht. Plötzlich schien aber der einsame Schauplatz belebt und beseelt. Aus fernster Ferne, die schneebedäumte Alpenkette heran, schwebte ein lustiger Zug ätherischer Mädchengestalten heran — schwanenwei-

ßer als der jungfräuliche Schnee, über welchem sie daherrzogen; sie umgaukelten Speranzen, welche als ihre Königin erschien und ihn wehmüthig anlächelte. Jetzt schwebte der lustige Zug, wie eine Phantasmagorie, ganz nahe vor ihm, mit einem Glanze, der die leuchtenden Berge umher verdunkelte. Sehnsuchtsvoll breitete Arthur die Arme nach der geliebten Göttererscheinung — sie schien sich in dieselben stürzen zu wollen — plötzlich aber war Alles zerstoßen und entschwunden und Nichts lag vor ihm, als die einsame ungeheure Natur mit ihren Eispitzen, Schneelagern, gähnenden Abgründen und den crystallinen Wasserfällen, die mit ihrem ewiggleichen, eintönigen Gesause — jetzt wie vor einem Jahrtausende — über die Klippenwände herabtoseten.

(Beschluß folgt.)

Zeitanekdote.

In den katholischen Kirchen wird auch heut zu Tage noch immerfort gebetet: „O sancta Trinitas ora pro nobis!“ zu deutsch: „Heilige Dreieinigkeit, bitte für uns!“ Das Unpassende dieses Gebetes darzuthun, bedarf es nur der Frage: bei wem soll denn die heilige Dreieinigkeit diese Bitte anbringen? Die alten Römer nahmen zwar noch über ihren höchsten Gott, Jupiter, eine noch höhere himmlische Macht, das Fatum an. Aber das waren ja Heyden!

Schüz.

Herbstgesang.

(Nach dem Minnesänger Konrad v. Würzburg.)

Seht, o seht, wie die Haide sich entfärbet!
Gras und Blume verliert den Schmuck, den holden
Schein, und trübes Gewand umhüllt des Waldes
Höh'n, von grünendem Laub noch jüngst umkleidet.

Ach! es blühet' am Dorn so manche Rose
Schön im Gartengefeld — die Blätter sanken!
Wild und lieblich erscholl der Nachtigallen
Ton: jetzt trauern sie stumm in ödem Busche.

Nicht um Lilien doch und Rosen klage,
Nicht um Vogelgesang ein Mann, dem Lieb' und
Lust den Tag und die lange Nacht verschönet
Mit der Trauten, da nun Zeitlosen blühen!

Denn ihn dünket, daß Er Viole breche:
Seh vor Blumen ein treues Weib gelobet!
Wer's nicht fühlet, der ist sich Feind; dem Manne
Weh, dem Güte der Frau'n nicht alles aufwiegt!

Karl Geib.